YOUR PASSION IS POUR JOY TO ME

Musik: Nick Cave, Pierre Boulez, Krysztof Penderecki, Gonzalo Rubalcaba.

Tanz-Compagnie Oper Göteborg

Choreografie & Bühne: Stijn Celis
Kostüme: Catherine Voeffrey
Dramaturgie: Armin Kerber

Premiere: 19. September 2009

„Your passion is pure joy to me“, choreografiert von Stijn Celis 2008 in Göteborg, ist die englische Übersetzung des Verses „deine Passion ist mir lauter Freude“ aus der Matthäus-Passion von J. S. Bach. Doch die Musik für diesen Tanzabend, stammt nicht von dem grossen deutschen Barock-Komponisten des 18. Jahrhunderts, sondern zum Grossteil von Nick Cave. Wohl kein Popstar hat sich in unserer Zeit so intensiv mit der Frage nach der Gläubigkeit auseinandergesetzt wie der australische Sänger und Gitarrist Nick Cave.

Seine Songs kreisen immer wieder um die Frage, welcher Trost möglich ist, nachdem man die unterschiedlichsten Katastrophen durchlebt und überlebt hat – die grossen weltpolitischen wie die ganz persönlichen privaten. Die Frage nach der Gläubigkeit ist bei Nick Cave weniger eine Frage nach der Existenz Gottes. Es geht in seinen Songs vielmehr darum, wie man mit seinen eigenen Erinnerungen leben kann, ohne an ihnen zu zerbrechen, wie man, trotz aller quälender Erinnerungen, den Glauben an das Leben wieder neu finden und erfinden muss.

Vier Songs von Nick Cave stehen im Zentrum der neuen Arbeit des belgischen Choreographen Stijn Celis. Auf dem Hintergrund eigener persönlicher Erfahrungen entwirft er für seine neun Tänzer und Tänzerinnen eine eigenwillige Bewegungssprache, mit denen sie in „Your passion is pure joy to me“ individuelle und eigenständige Ausdrucksformen finden in der Balance zwischen Leid und Trost, zwischen Schmerz und Heilung. Jenseits aller eingespielter Pop-Allüren suchen Nick Cave und Stijn Celis nach einen universellen Horizont, von dem Hoffnungs-Licht zurückfällt auf die traumatischen Erinnerungen, denen sie sich ausgeliefert sehen.

Im harten Kontrast zu den dunkel-schönen und vibrierenden Songs von Nick Cave stehen die zersplitternden und kakophonischen Klangwelten des französischen Komponisten Pierre Boulez. Die Komposition „Anthemes 2“, die Stijn Celis in seine Choreographie integriert,

beruht auf der historischen Form von strophischen Psalmgesängen. Auch bei Pierre Boulez, einem der grossen, klassischen Avantgardisten unserer Zeit, geht es darum, wie angesichts der Katastrophen des 20. Jahrhunderts noch Trost in der Kunst und in der Schönheit möglich ist. Seine Antwort auf diese Frage ist in seiner Musik deutlich formuliert: Nur über labyrinthische Umwege und gleissende Abgründe hinweg lässt sich Schönheit noch ausdrücken, ein Konzept, für das Stijn Celis eine ebenso scharf formulierte und mit der Zerrissenheit spielende Tanzsprache findet.

Penderecki „Fluoressence“ schliesst daran mit einer forcierten Dynamik an, die zu einer Art clusterförmigen Stillstand in der musikalischen Bewegung führt, gegen den sich der Tanz wehrt und dem er sich gleichzeitig unterwirft: Man weiss nie, ist es der Schrecken der Vergangenheit, von dem man sich befreit oder der einen doch immer wieder einholt. Am Ende steht ein scheinbar einfaches Klavierstück von Gonzalo. Leichtfüssig und elegant erscheint für einen kurzen Moment alle Bewegung, es wäre schön, wenn Gegenwart so aussehen könnte, die sich für einen Augenblick an nichts erinnern muss.